

Philipp J. Creutz

Die Macht der Maschine

oder auch

Dem Sampler ist es egal wer du bist

Das hier nachfolgende Stück befasst sich mit dem Design als Prozeß und den teilweise skurrilen Objekten und auch Stimmungen, die am jeweiligen Ende verschiedener Abläufe entstehen können. Wer und wie sich Dinge herausbilden und wo sie beginnen.

Sämtliche hier vorliegenden Versuche sind neben dem Studium entstanden, obwohl ich finde, daß genau dieser Bereich der eigentlich interessante ist und viel zu selten in den Vordergrund gerufen wird.

Eventuell weil sie nur schwer einzuordnen sind und weil Dinge, die eher ihre eigenen Bedingungen und Abläufe untersuchen, zwar in gewisser Hinsicht offensichtlich aber dennoch als unsichtbar erscheinen und eine bestimmte Form von Unbehagen hervorrufen.

Ungefähr so, als würde ich mich vor der Übertragung des Weltmeisterschaftsfinals im Fußball im aktuellen Sportstudio einfinden und vortragen, daß den Zuschauer ein Regelwerk erwartet, das grob umrissen vorsieht, daß zweiundzwanzig Spieler im Alter zwischen circa achtzehn und achtunddreißig Jahren in kurzen Hosen und Hemden von jeweils einer bestimmten Farbe, die die Mannschaftszugehörigkeit signalisiert, lanciert von Schieds- und Linienrichtern, die als Wächter und Hüter des Reglements zum einen Teil auf, zum anderen außerhalb des durch Linien dargestellten Spielfeldes ihren Dienst verrichten, einen Ball innerhalb von neunzig Minuten so auf dem Spielfeld hin- und herzumanövrieren, daß er möglichst oft in dem Kastenartigen Aufbau am jeweiligen Kopfende der gegnerischen Mannschaft und nach Möglichkeit niemals im eigenen landet.

Ich bin mir ziemlich sicher, daß ich mit einigen mürrischen Unmutsbekundungen, daß dies ja nun wohl hinreichend bekannt sei aus dem schick glitzernden Fernsehstudio hinauskomplimentiert werden würde. Während diesem eher erzwungenen Gang nach draußen würde ich noch brüllen, daß ich mich noch nicht über das Schuhwerk, zu deren tragen die Spieler angehalten sind, ausgelassen hätte und daß diesem Schuhwerk eine enorme Bedeutung zukäme...aber, ach.

Betrachtet man Design heute, so handelt es sich um eine Disziplin, in der der Nutzer gleichzeitig Forschungsobjekt und Kunde ist. Und der Designer wiederum als Teil einer weiteren "Zielgruppe" von anderen Designern - oder wie immer man die jeweils beteiligte Berufsgruppe bezeichnen will - beackert wird. In etwa zu vergleichen mit einem Handlungsablauf bei dem ich mich selbst bei einer Tätigkeit filme, den Film mit der Aufforderung, eine gute Sache für mich zu entwickeln an zwei andere übergebe, die sich dann wiederum selbst dabei filmen, wie sie den Film von mir ansehen um ihn daraufhin an vier weitere Personen zu übergeben um - und so weiter.

Insofern eröffnet sich mir die Frage, inwiefern die Dinge, die uns umgeben eher von einem vagen, massendefinierten und zunehmend rascher wechselndem Geschmack entworfen und geformt sind, als daß Designer über die jeweilige Erscheinung entscheiden würden. Bis auf die Tatsache, daß Designer, das Handwerk des Gestaltens (hoffentlich) beherrschen, geht es mittlerweile eher darum, diese befremdliche, psychosoziale, fluide Maschine zufrieden zu stellen, sie mit halizugenem Treibstoff zu füttern und bloß nicht zu fragen, was das denn eigentlich alles soll, wer das ganze Zeug denn noch braucht.

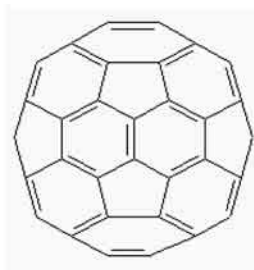
Das ganze wird dann problematisch, wenn es außerhalb dieses Regelkreises von mehr oder weniger gefälligen Modeerscheinungen keine übergeordneten Vereinbarungen mehr gibt, die ein heißlaufen dieses Organismus begrenzen.

Was ich im folgenden untersuche, ist die Frage danach, woher wir unsere Vorstellungen eigentlich nehmen und was wir in den Dingen sehen - wie Dinge, die einmal in die Welt oder Köpfe gelangt sind, so eine Art Eigenleben entfalten und ihren abstrusen Lauf nehmen.

**Der Würfel, platonische Körper, Wahrheit, Seele
oder auch
"ubi materia - ibi geometria" (wo Materie ist, da ist Geometrie),
Johannes Kepler**

"Die Bedeutung der Geometrie beruht nicht auf ihrem praktischen Nutzen, sondern darauf, daß sie ewige und unwandelbare Gegenstände untersucht und danach strebt, die Seele zur Wahrheit zu erheben." (Platon)

Platon geht also davon aus, daß es etwas wie Wahrheit, Seele oder Ewigkeit gibt. Diese Annahme hat zu weitreichenden Erkenntnissen geführt. Wobei ich nicht sagen kann ob die Wahrheit zur Annahme und somit zur Erkenntnis oder die Erkenntnis zur Annahme zur Wahrheit geführt hat. Eventuell hat Wahrheit auch ein Verhältnis mit Annahme und Annahme ist prinzipiell allen schönen Dingen nicht abgeneigt und vergnügt sich gelegentlich auch mit Erkenntnis.



Sobald man anfängt sich mit dem Würfel bzw. kubischen Strukturen zu beschäftigen, stellt man fest, daß bei näherem hinsehen das gesamte Universum von diesen Strukturen zusammengehalten zu sein scheint.

Wo Materie ist, da ist Geometrie - mit dieser Aussage wird deutlich, welche Prinzipien bei der Bildung von Strukturen in natürlichen, d.h. anorganischen sowie biologischen, aber auch in künstlich geschaffenen Systemen zugrunde liegen. Die Natur orientiert sich dabei häufig am Aufbauprinzip einfacher geometrischer Figuren.

Bemerkenswert ist, daß dabei oftmals den Gesetzmäßigkeiten des kubischen Systems gefolgt wird.

Diese Strategie ist einfach und zweckmäßig:

Mit Hilfe simpler Bauprinzipien soll einerseits eine möglichst große Stabilität erreicht werden. Andererseits erlaubt dieses Konzept aber auch, optimal auf wechselnde Umgebungsbedingungen zu reagieren.

Die Strukturbildung anhand geometrischer Prinzipien findet nicht nur im makroskopischen, sondern auch im molekularen Bereich statt.

Kubische Strukturen sind also praktisch und gut, gelten in der Kunst genauso wie in der Werbung, der Mathematik und der gottgegebenen Natur - ein Würfel ist von allen Seiten gleich und wenn man an den Seiten keine Augen aufmalt, ist es prinzipiell auch gleichgültig auf welche Seite der Körper fällt.

Der Kubus läßt sich in die eine Richtung proportional unendlich verkleinern und in die andere unendlich vergrößern, was im Endeffekt auf das gleiche hinausläuft. Vielleicht empfinden wir die kubischen Strukturen als über alle Massen schön, weil sie so zweckmäßig sind. Oder anders ausgedrückt: Vielleicht hat die Natur sie so zweckmäßig gestaltet, weil sie so schön sind. Vielleicht empfindet irgendjemand den Kubus aber auch als ausgesprochen belanglos.

Kubische Strukturen in der Natur:



Cobaltin (COAs)



Cuprit (Rotkupfererz, CuO)

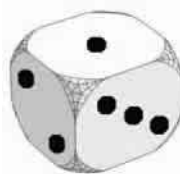
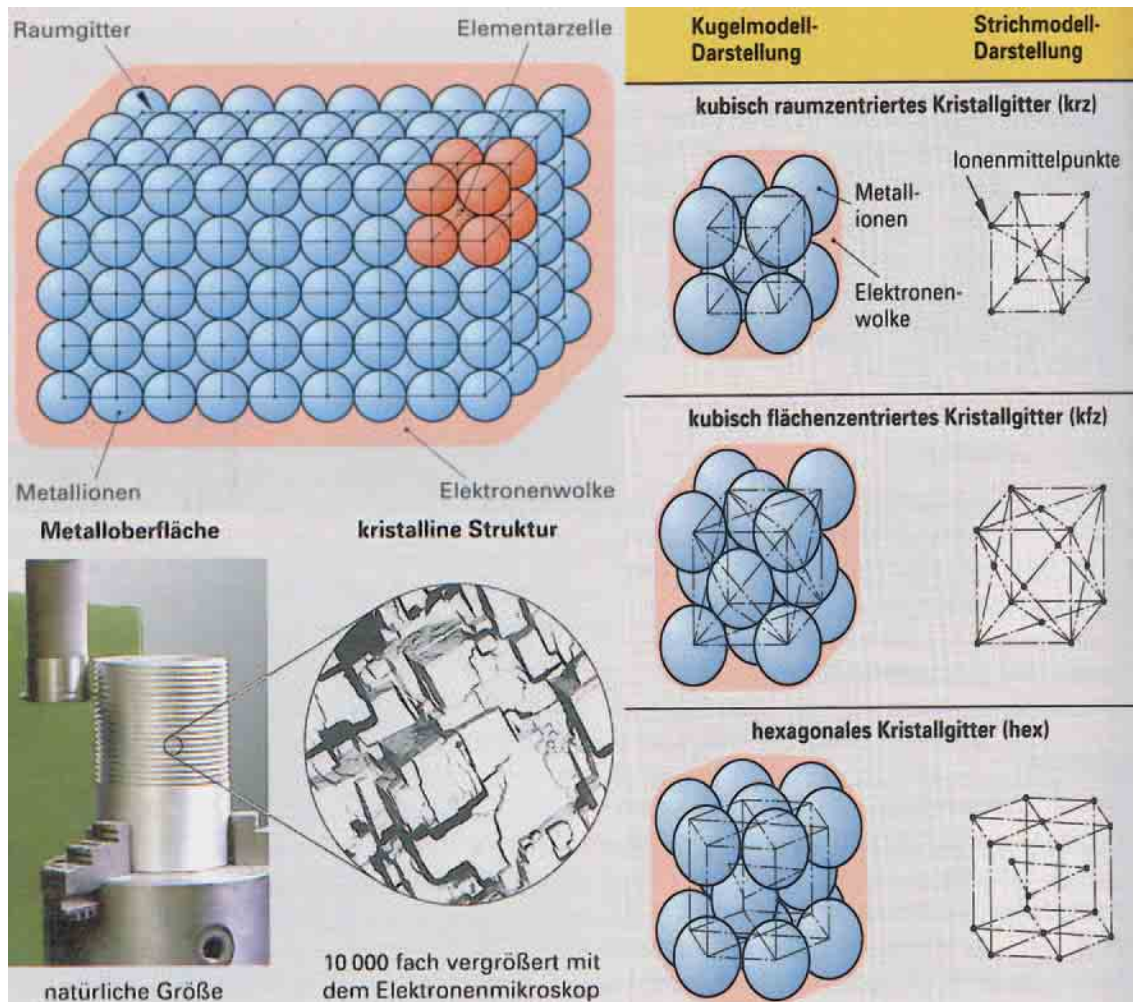


Magnetit (Magneteisen, FeFe₂O₄)



Pyrit (Katzengold, Schwefelkies, FeS₂)

Neben den mit dem bloßen Auge sichtbaren Strukturen gibt es auch eine Reihe kubischer Verhältnismäßigkeiten im molekularen Bereich. So zum Beispiel im Gefüge von Stahl während, vor und nach dem Härtevorgang.

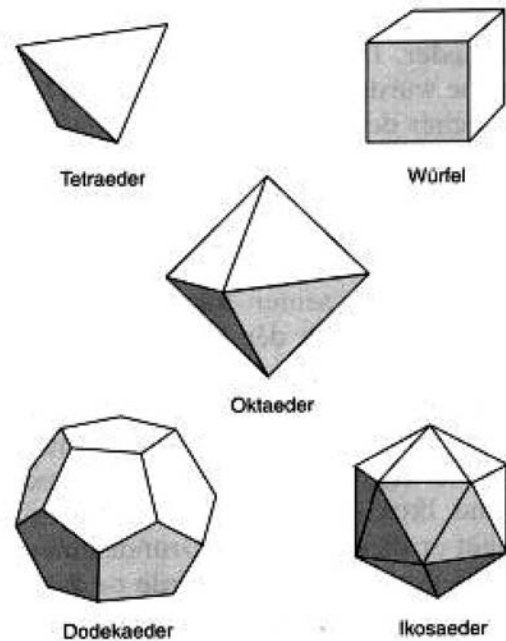


Weiterhin stellen die Polyeder (Vielflächner) ein Objekt der philosophischen Meditation dar. Quasi jede in Vorzeiten hervorgetrete Staatsform hat besondere Köpfe hervorgebracht, die sich mit kubischen Strukturen auf alle nur erdenkliche Art und Weise beschäftigt haben.

Besondere Plätze nehmen die regulären und halbregulären Polyeder ein.

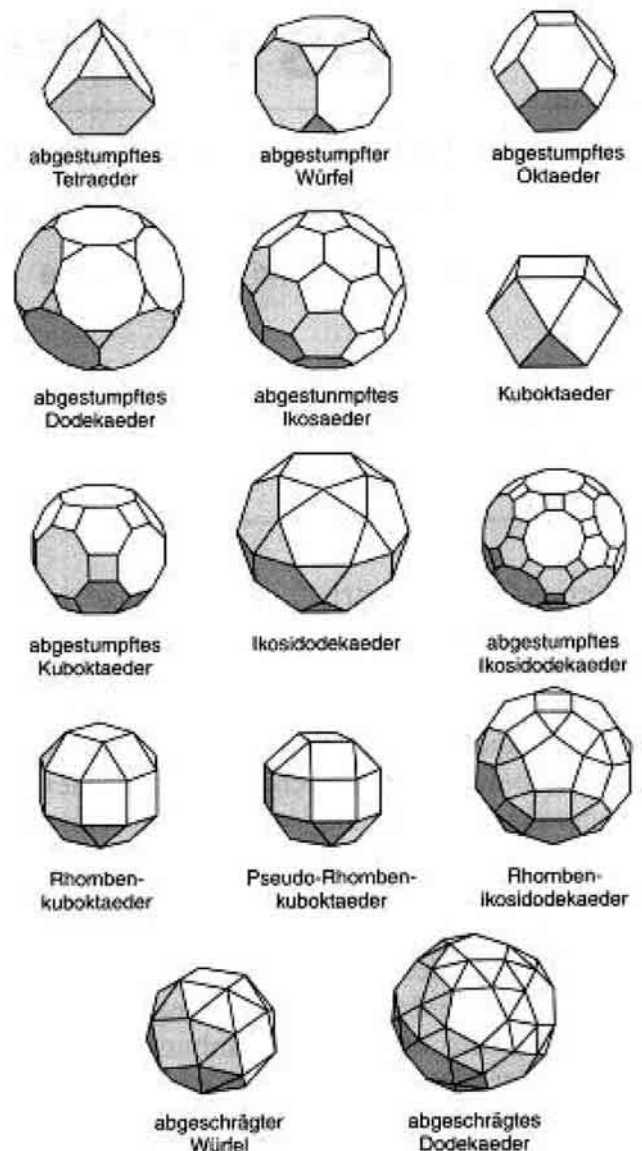
Reguläre Polyeder (Platonische Körper)

Ein Polyeder wird als regulär bezeichnet, wenn alle seine Flächen regulär und identisch sind. Daraus folgt, daß auch alle Kanten und Ecken gleich sind. Eine Fläche wiederum ist regulär, wenn alle ihre Kanten gleich lang und alle Innenwinkel gleich groß sind. Im zweidimensionalen Raum gibt es unendlich viele reguläre Vielecke (Flächen). Beispiele sind das gleichseitige Dreieck und das Quadrat. Dagegen existieren im dreidimensionalen Raum nur genau fünf reguläre Polyeder: Tetraeder, Würfel, Oktaeder, Dodekaeder und Ikosaeder. Diese Tatsache wurde von Euklid im letzten seiner dreizehn "Bücher der Elemente" bewiesen. Man bezeichnet die fünf regulären Polyeder auch als "platonische Körper".



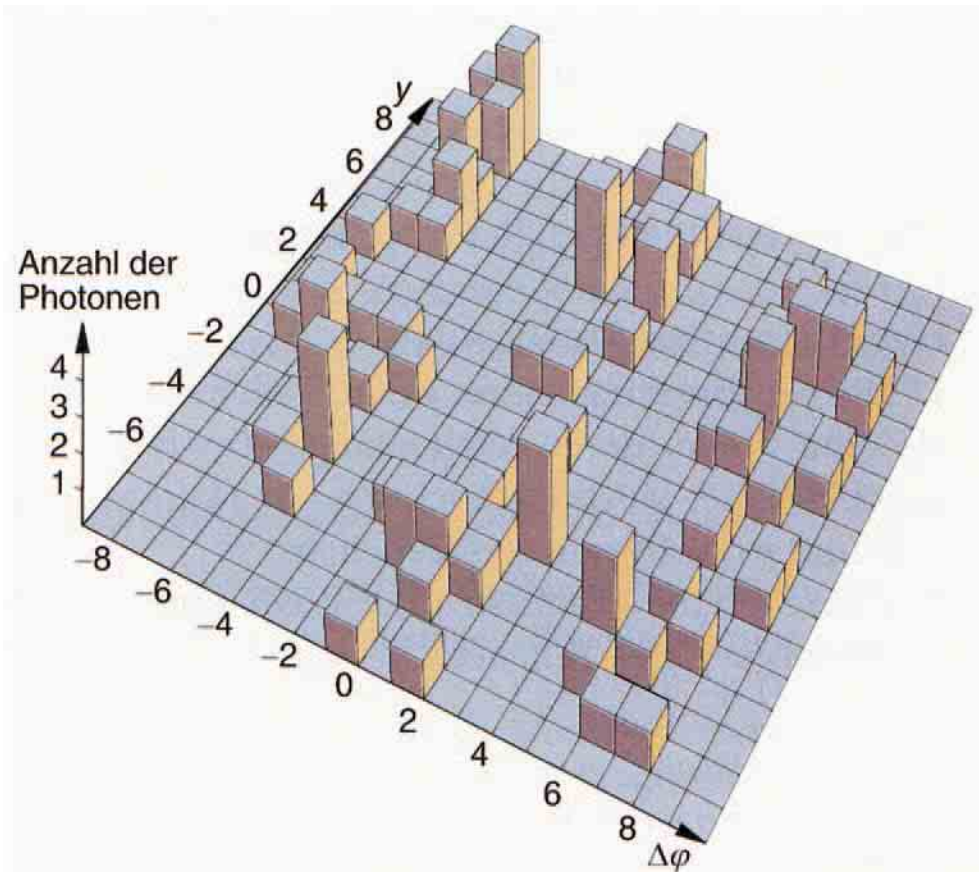
Halbreguläre Polyeder (Archimedische Körper)

Eine weitere Gruppe konvexer Polyeder sind die halbregulären Polyeder. Zu dieser Gruppe gehören die Prismen, die Antiprismen und die vierzehn archimedischen Körper. In einem halbregulären Polyeder sind ebenfalls alle Kanten und Ecken gleich. Im Unterschied zu den regulären Polyedern können aber mehrere verschiedene reguläre Flächen auftreten. Die archimedischen Körper besitzen die gleichen Symmetrieelemente wie die platonischen Körper. Die Bezeichnung "Archimedische Körper" weist auf Archimedes von Syrakus hin, der sie zum ersten Mal alle (bis auf den 14.) aufgezählt hat.



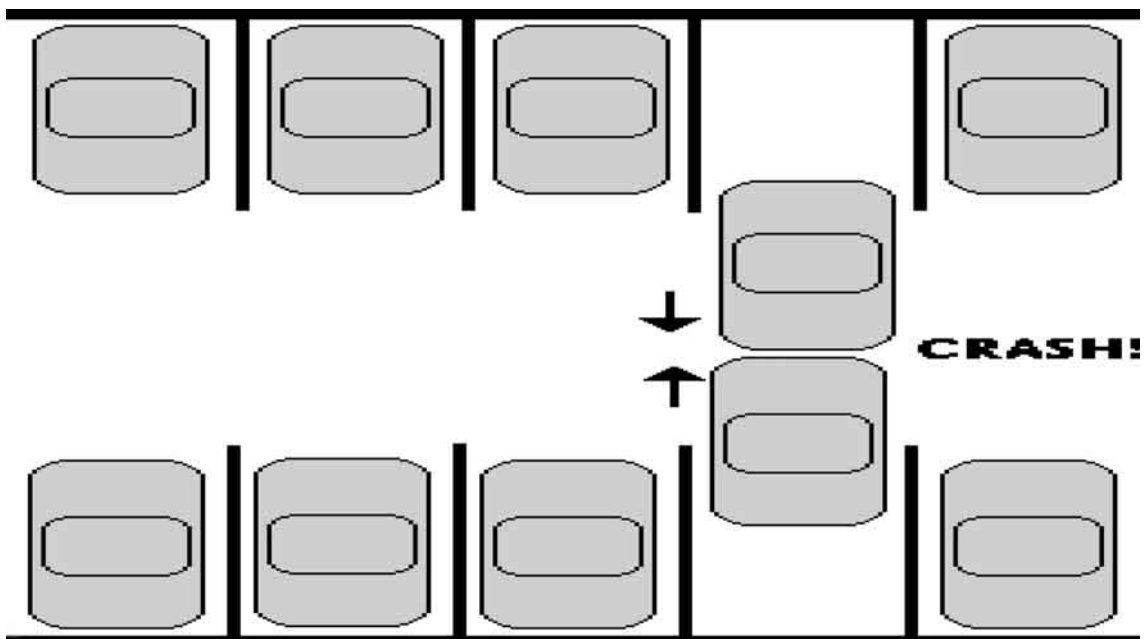
Logikplan		Wertetabelle			
		E1	E2	E3	A
Kurzform 		0	0	0	0
		1	0	0	0
		0	1	0	0
		1	1	0	0
		0	0	1	0
		1	0	1	0
		0	1	1	0
		1	1	1	1

Weiterhin bietet die kubische Struktur ein kaum zu schlagendes Raster für die Katalogisierung jedweder Art, wie zum Beispiel Tabellen, Meßdaten oder Logikpläne.





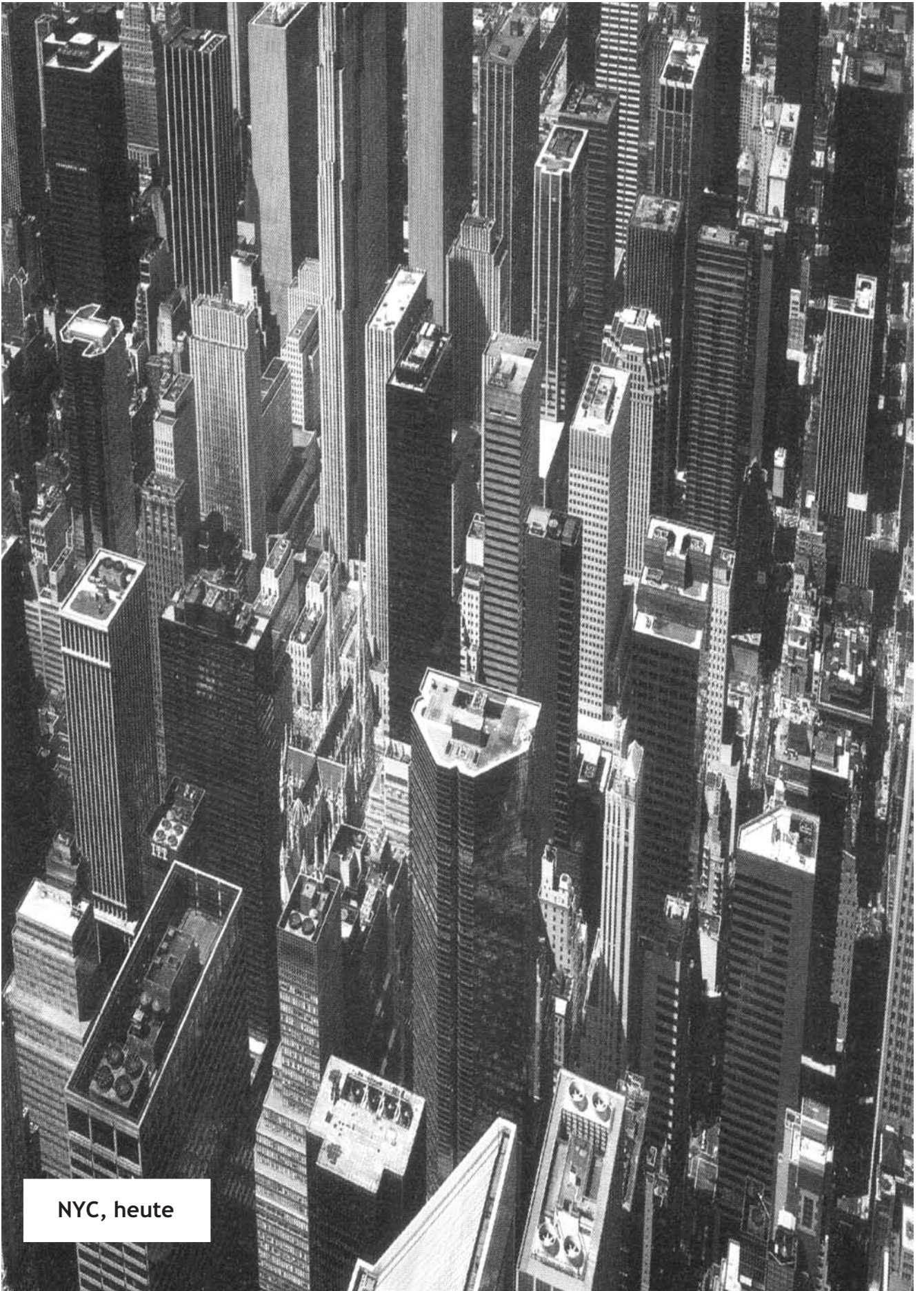
Vergrößert man die Distanz zum betrachteten Objekt, so eröffnen sich weitere kubische Strukturen, beziehungsweise Raster.



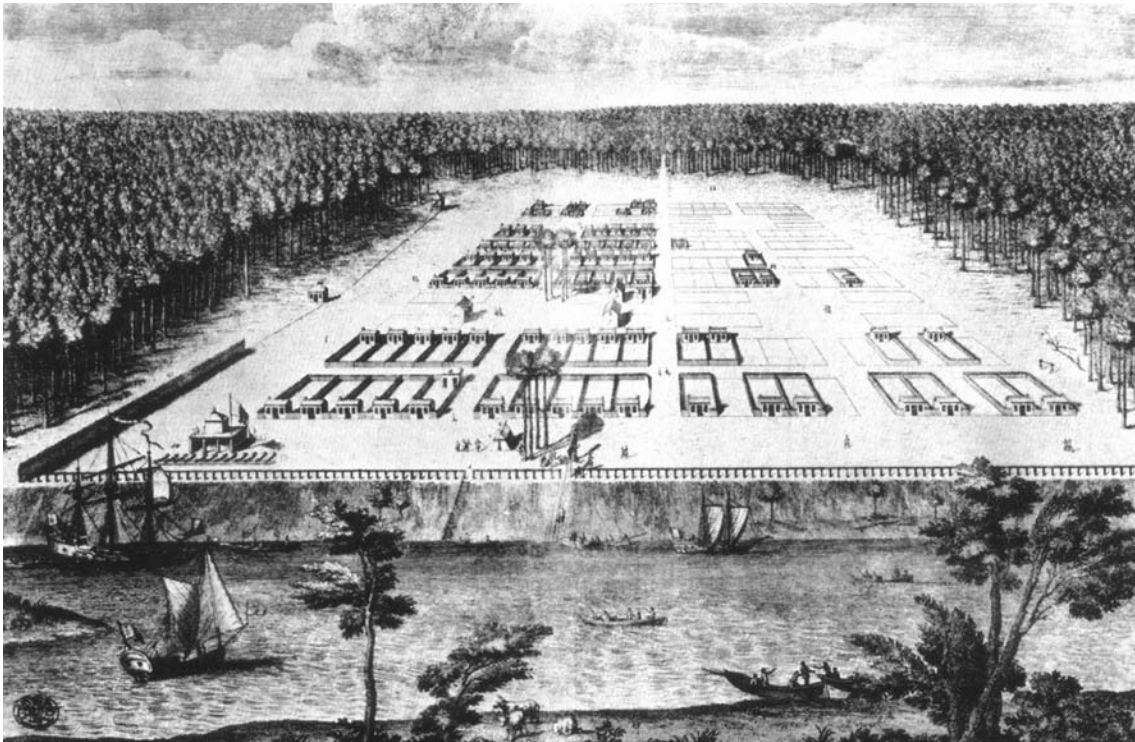


NYC, 1922

Noch ein kleines bißchen weiter.



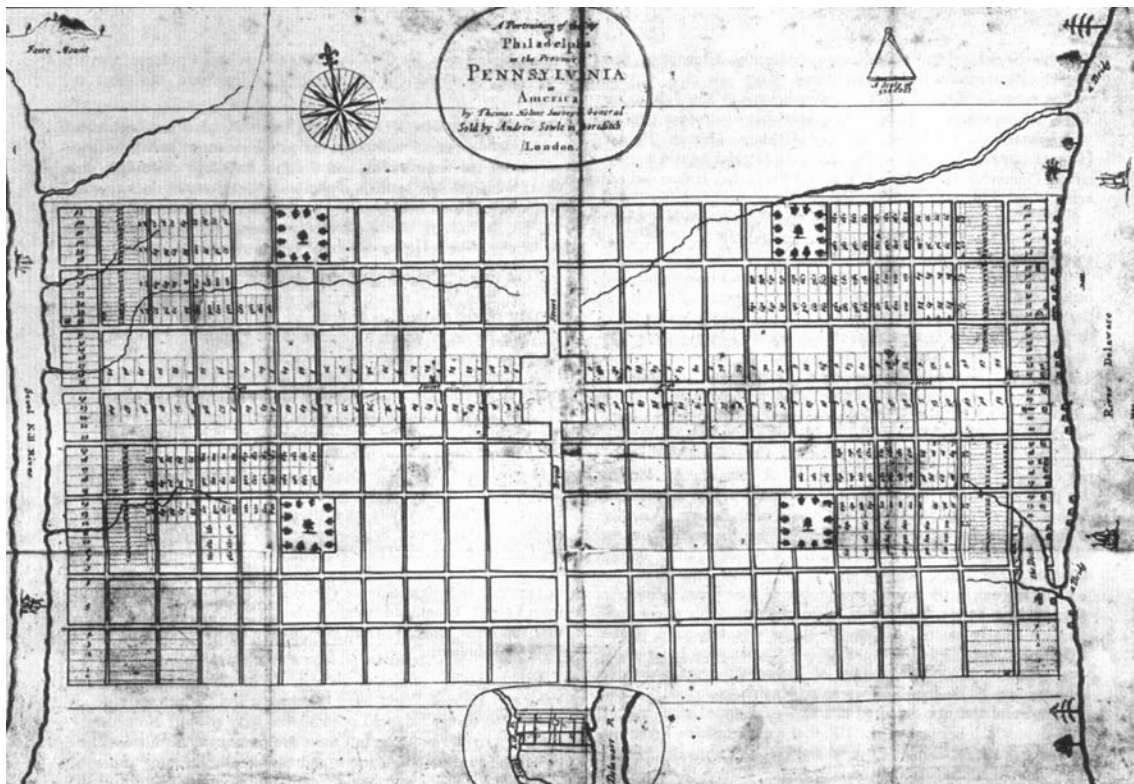
NYC, heute

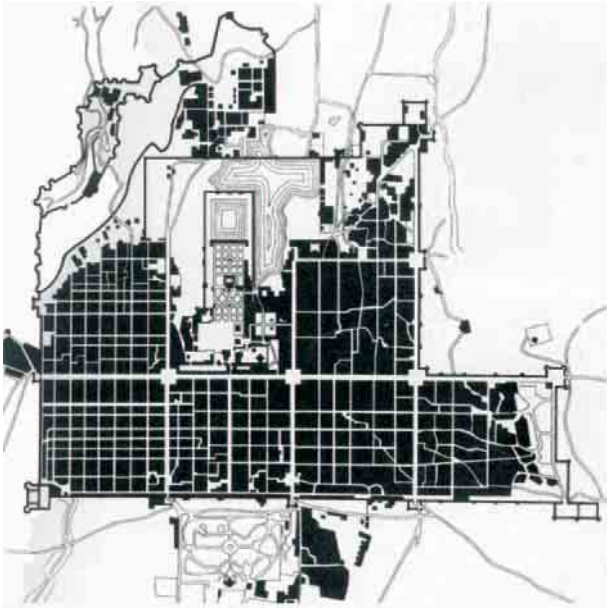


Savannah, 1734

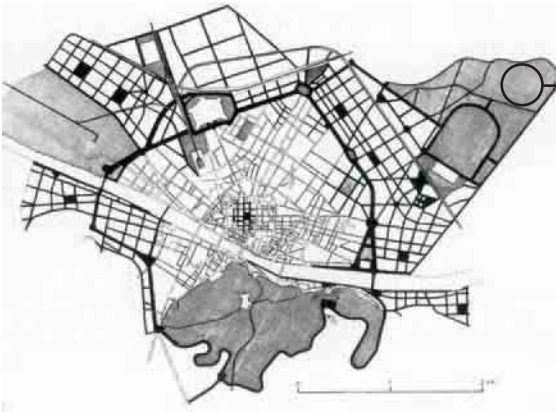
Genauso wie ich mich physisch von etwas entfernen kann, z.B. mit einem Hubschrauber, so ist dieser Vorgang natürlich auch geistig möglich.

Philadelphia, 1682





Jaipur, China 1728



Ausschnittvergrößerung

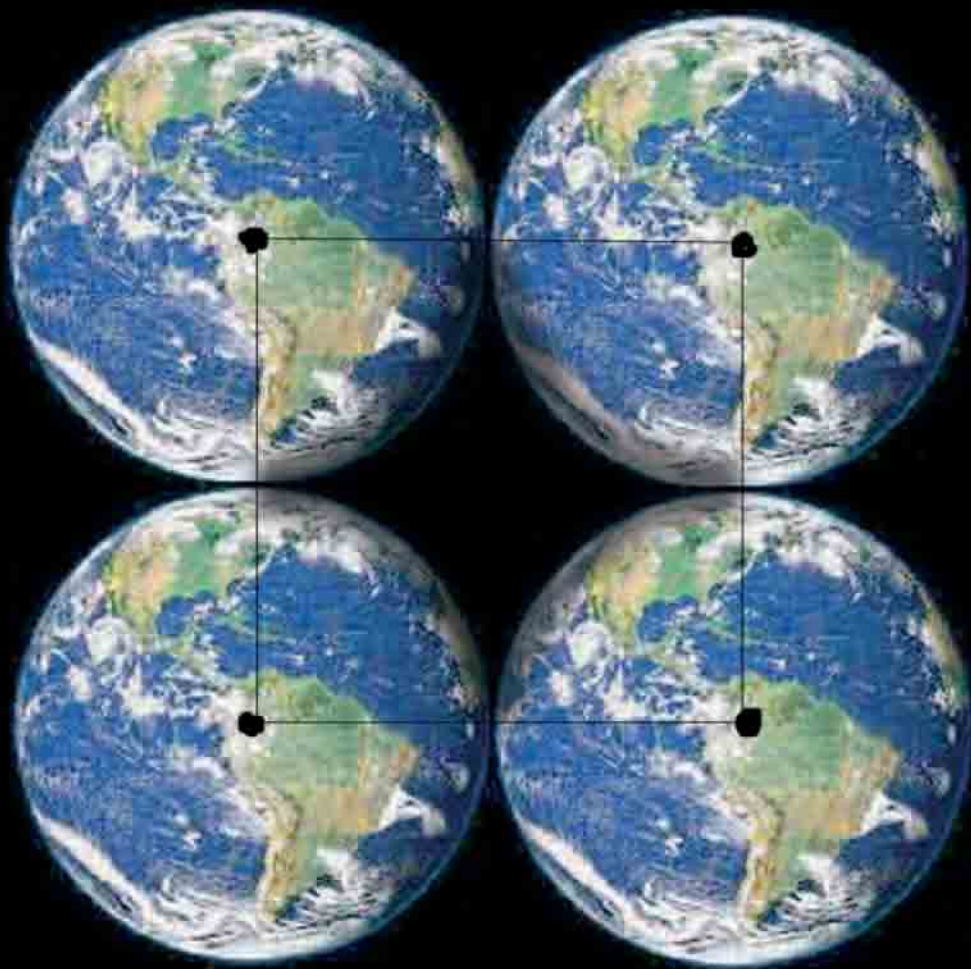


Florenz, 19. Jahrhundert



München, Theresienhöhe heute





"Where do you get your information from"

oder auch:

Alles ist so wie es ist, es sei denn, alles wäre anders

Nun, die letzten beiden Bilder dieser Würfelgeschichte sind montiert, die Restlichen sind einfach übernommen und in einen anderen Kontext gebracht. Diese, ich möchte sie mal illustrierte Geschichte nennen, ist ein Versuch von mir, sozusagen hinter mich selbst zu springen und dabei zuzusehen, was "man" denn so tut, wenn "man" etwas tut - wie ich und sie als Leser dabei funktioniere.

Dieser Begriff des funktionierens mag etwas als unterkühlt erscheinen, ich würde es aber als Erleichterung empfinden eben jene Funktionen einmal zu klären oder zumindest zu versuchen, sie darzustellen.

Wie komme ich zu meinem neuen Entwurf, zum einhunderttausendsten Stuhlkonzept, zur millionsten Automobilstudie oder dergleichen? Die Frage, wie man selbst innerhalb dieses gewaltigen Verformungsprozesses funktioniert, also mehr oder weniger unbewußt agiert, ist die Frage danach, wie mentale Wirkweisen ablaufen und wie wiederum diese neugeschaffenen Bilder und Dinge den weiteren Ablauf stimulieren und beeinflussen.

Ich bin hierzu bei Johannes Fried fündig geworden, der einen knackigen, wunderbar klar formulierten Überblick liefert:

"Konstitutiv für die Erinnerungsbilder sind visuelle Eindrücke, Episoden und Worte, die sich 1) bald aktiver Teilnahme am Geschehen, bald bloß passivem Zuschauertum verdanken, sich 2) ohne sonderliche gedankliche Kontrolle an intuitiv benutzten Erzählmustern orientieren können oder sich 3) durch Wiederholung einprägen (...). Von nachhaltiger Wirkung sind 4) die die Wahrnehmung konditionierenden Wissensvorgaben (die sich neuronal als Engramme manifestieren) und 5) die Anzahl und Dichte der Geschehnisse, die ein Gedächtnis verarbeiten muß. Die Zeugen wählen 6) halb bewußt aus den Informationsbündeln, die ihnen zur Verfügung stehen, aus und konstruieren 7) daraus eine Geschichte, ein geschlossenes Ganzes, mit 8) sich selbst im eigentümlichen Licht des eigenen Beteiligt- oder Ergriffenseins.

Sie können, wie Wiederholungen zeigen, 9) wesentliche Elemente ihrer Erinnerung kanonisieren und sie damit auf Dauer stellen. Dazu treten 10) Kontaminationseffekte, 11) Teleskopie und 12) Überschreibungen sowie 13) eine bemerkenswerte sowohl die Qualität (etwa "böse" zu "gut") als auch die tatsächliche zeitliche Abfolge verändernde, Früheres später, Späteres früher setzende Inversionsbereitschaft. Weiter ist 14) jedes Erinnern abhängig von dem Augenblick, in dem es geschieht, von der biographischen Erinnerungssituation.

Schließlich ist 15) der Akt der Wahrnehmung, der sich für das Hirn nicht zuletzt als eine Gedächtnisoperation erweist ein situativ bedingter Enkodierungsprozeß, dessen bedingende Konstellation zwar für den Erinnerungsabruf bedeutungsvoll ist, in der Regel aber nicht wiederkehrt und deshalb Erinnertes gemäß der aktuellen Abrufsituation manipuliert(...).

Ein sich erinnernder Zeuge beschreibt somit gerade nicht, was tatsächlich geschehen ist, er liefert vielmehr eine sich von den Tatsachen entfernende Abstraktion. Gleichwohl ist er in der Regel auch später von der Richtigkeit seiner Erinnerungen, ihrer Tatsachengemäßheit überzeugt, so gewiß ist er sich seines Gedächtnisses. Er liefert damit 16) einen Hinweis (...) auf die (...) sechzehnte Wirkungskomponente, die regelmäßig wiederkehrt: das Gewißheitssyndrom (...). Erinnerung wird sich aus sich heraus ihres Falschseins oder des Grades ihrer verfälschung nicht bewußt; sie kann sich nicht kontrollieren. Sie ist sich ihrer Sache in der Regel sicher."

Im wesentlichen entspricht diese Beschreibung der vorherigen Würfelgeschichte: wenn ich nur lange genug eine Behauptung, ein Bild, etc. in die Welt posaune, dann wirkt sie; so oder so. Das Geheimnis von Corporate Identity, der Colaflasche, dem Bauhaus, signifikanter, repetitiver Produktsprache und so weiter und so fort. Bezogen auf heutige Kommunikations- und Produktionsverfahren ist die Struktur zwischen, dem, was angeboten wird und dem, was das Gehirn scheinbar will, geradezu erschreckend ähnlich. Ich selbst scheine nach dem Strickmuster einer Daily Soap oder einer Tageszeitung zu funktionieren und eventuell sind diese Formate über lange Dauer so erfolgreich, weil sie meinen Geist weder herausfordern noch erschrecken sondern in eine Emulsion lagern, die gut duftet und die Temperatur von genau 37.28 °C beibehält.

Auch ich (oder mein Gehirn) gehe davon aus, daß ich in mehr oder weniger eigen-tümlichen Licht an dieser Welt und den ihr innewohnenden Prozessen beteiligt bin. Ich tue das als Designer und befinde mich sozusagen im Auge des oben dargeleg-ten Sturms:

wenn ich etwas neu entwerfe, greife ich notwendigerweise auf mir bekannte Me-
thoden und Techniken zurück, also einen Vorgang des Erinnerns. Im nächsten Part,
der nach meiner Ansicht der entscheidende ist, kombiniere ich diese altherge-



brachten Muster mit etwas anderem. Einfach aus dem Grund, daß ich will, daß mein Gegenüber es wahrnimmt. Hier trifft ein weiteres Verhaltensmuster auf: das "neue" ist immer interessanter als das, was ich schon -zig mal gesehen habe. Ein Designer beschäftigt sich also geradezu von Berufs wegen damit, Gehirne zu manipulieren. Denn Dinge, die nicht angenehm und "neu" sind werden nicht ge-
wollt, geschweige denn verkauft, es sei denn, es handelt sich beim Käufer um ei-
nen Masochisten oder ähnlich geneigten Sonderling. Dieser augenscheinliche Wirk-
mechanismus führt innerhalb eines Regelkreises, der sich zusehends beschleunigt
zu einem nicht unerheblichen Druck, der an dem Nervenkostüm seiner Insassen
nagt und immer öfter zu katastrophalen Ereignissen führt. Die Frage, die sich stellt
ist, wie das denn nun weitergehen soll, mit den ewigen Wiederholungen, deren
Auftreten meiner Meinung nach jedem bekannt sind und so zu mehr oder weniger
großer Langeweile führen, die wiederum zu verstärktem Aktionismus, Reformismus
und aggressivem Handlungsbedarf führen.

Die Forderung, einfach mal nichts zu tun führt zu Beschimpfungen wie Sozial-
schmarotzer, Fauler Sack und ähnlichen Verunglimpfungen und ist schließlich
auch keine Zeile in der tagtäglichen Medien- und Pressewelt wert. Keine Meldung
ist und bleibt eben keine Meldung.

Nachdem "Nichtstun" ungefähr den Status eines Landesverrates erreicht hat,
bliebe aber doch noch die Frage nach den Zielen der allgemein ausgebroche-
nen globalen Bastelstimmung, bei der das an- und abschwollen der Wirtschafts-
kraft in etwa die Größe des nationalen Geschlechtsteiles beschreibt und ungefähr

zu den gleichen Animositäten führt.

Diese allgemein aufgeladene Stimmung führt zu einem merkwürdigen Wertewandel, womit wir wieder bei den wächsernen Eigenschaften meines und ihres Gehirns und der Profession des Designers angelangt wären, deren klassisches Selbstverständnis laut Wikipedia "das agieren an Schnittstellen von wirtschaftlicher Aktivität und der Moderation interdisziplinärer Prozesse" ist. Die Moderation, die auf die Basis eines fälschenden, geistiges Süßholz raspelnden Hirns zurückgreift, das sich notwendigerweise mitten unter mehr oder weniger ähnlich ausgeprägten Gebilden befindet, ist zumindest fragwürdig und Bedarf zunächst mal der Klärung von eventuell gemeinsamen Zielvereinbarungen, insofern diese überhaupt noch relevant sind und nicht im alltäglichen Gewusel von Sachzwängen und Achselzucken untergehen sollen.

Die durchaus vernünftige Prämisse, daß Design sich an Anforderungen orientiert, die der Benutzer stellt oder einfach hat, ist für sich betrachtet schon problematisch, denn Anforderungen ändern sich in dem Maße, wie sich die Dinge überhaupt verändern - die Feststellung, daß jemand dieses oder jenes nicht braucht, ändert nichts an der Tatsache, daß sie trotzdem produziert und gekauft werden. Ein wesentlicher Teil von Design heute ist also, daß Dinge hergestellt werden, damit sie gekauft werden und weniger weil sie wirklich benötigt würden.

Neben dem tatsächlichen, greifbaren Produkt findet also eine beträchtliche Kullissenschieberei statt, die kein anderes Ziel hat, als potentielle Käufer zu ködern und eben jene schönere und bessere Parallelwelt in das Bewußtsein zu implantieren, in die er oder sie mit dem Kauf aufsteigen kann.

Ein durch und durch religiöses Thema, mit dem feinen Unterschied, daß Religion mehr oder weniger auf Demut und Zurückhaltung zielt und Werbung eher den Enthemmten in uns anvisiert.

Nachdem Wirtschaftskraft und steigende Absatzzahlen zum alleinigen Kriterium für Dinge von Belang geworden sind, werden die Gestaltungsspielräume enger und das allgemeine Bild, das ja nun letztenendes von Designern geschaffen wird, verkommt zu einem affirmativen Gemälde des technifizierten Fortschrittes, der alleinige Glückseligkeit verspricht und nicht halten kann.

Wie tief sich diese Collage aus medientechnischen, bzw. medizintechnischen Versprechungen und Verwurstelungen in die Collage der Köpfe des Einzelnen verpflanzt haben und wie Teile dieses Mechanismus wirken, habe ich an einigen weit verzweigten, eher künstlerischen Versuchen nachweisen oder besser: selber sehen wollen.

Da ich im Ausschreibungstext darauf Aufmerksam gemacht worden bin, auf keinen Fall die geographische Herkunft des Textes Preiszugeben, siedele ich den Ort im nebulösen Dunstkreis einer deutschen Großstadt an, in dem ich einige Zeit gemeinsam mit einem Freund ein kleines Studio für Musik und weitere experimentelle Geschichten betrieben habe. Dieses Studio war auch Schauplatz von einigen Versuchen am lebenden menschlichen Objekt, bei denen es immer um Wirkung und Beobachtung von medialen Phänomenen ging. Einen Teil davon möchte ich hier beschreiben.

Es ging mir erneut um die Frage, wie man sich diese Welt in Zukunft vorstellen könnte und was der Einzelne innerhalb dieses Prozesses tatsächlich tut - es ging also nicht um die Behauptung, daß es richtig sei dieses oder jenes zu tun, sondern darum, welche Wahl tatsächlich getroffen wird und wie von dort aus weiter verfahren wird.

Ich möchte noch einmal betonen, daß es sich hierbei nicht um einen Versuch handelt, der einer von oben bis unten nachvollziehbaren Untersuchung gleichkommt, es war einfach Neugier, die ich mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln zu befriedigen suchte.

Um Leute zu locken, habe ich Einladungen verschickt, die das Ereignis nach Telefonischer Absprache ab circa 17:00 zur Verfügung stellten. Es kamen auch einige, insgesamt um die vierzig Einzelpersonen, die alle die gleich Prozession mitmachen mußten, es sei denn jemand weigerte sich, aber in diesem Falle wäre er oder sie wohl garnicht erst angetreten. Kurzum: es hat sich keiner geweigert, es war nichts schlimmes, sondern allenfalls befremdlich, was die betreffenden erlebten.



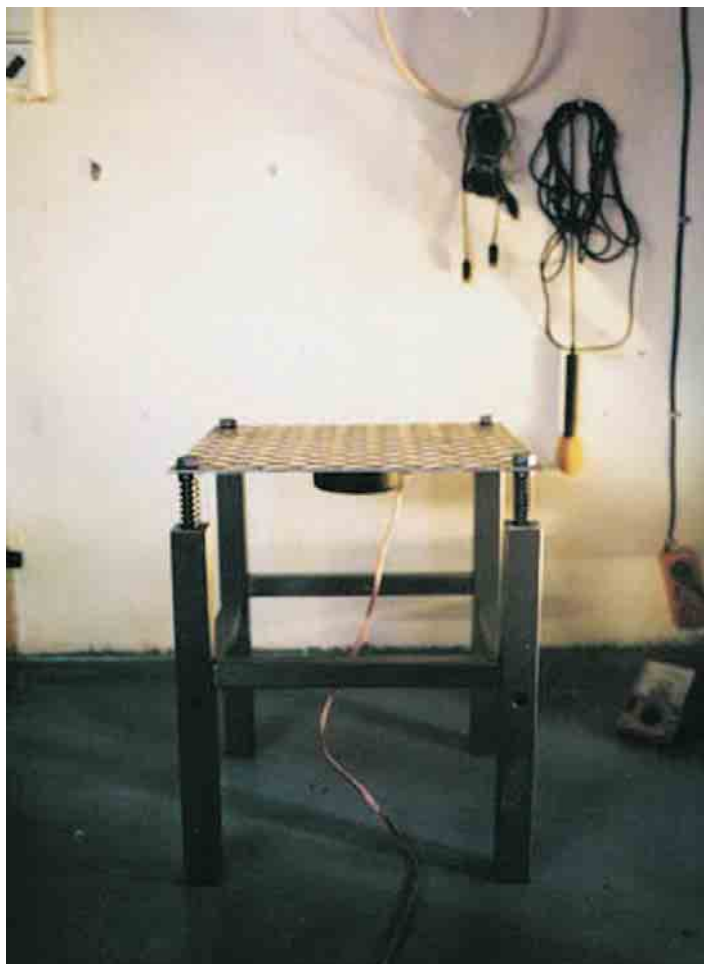
In meiner Küche angelangt, sagte ich, daß er oder sie sich doch setzen solle, bot ein Glas Wasser an und forderte dazu auf, einen Text zu lesen und gleichzeitig über Kopfhörer weitere akustische Informationen zu empfangen, also zu lesen und gleichzeitig zu hören. Der Text war eine verheißungsvolle, letztenendes banale Geschichte, die ich als techno-esoterisch bezeichnen will, über die Kopfhörer schallten mehr oder weniger zusammenhangslose Werbebotschaften, die ich in den vorangegangenen Wochen gesammelt hatte, in den entsprechenden Gehörgang.

Um das Geplapper irgendwie konsistent zu formen, war es mit einem Beat unterlegt, wie er standardmäßig in neunzig Prozent aller derzeit produzierten Songs zu finden und zu entleihen ist. Das ganze dauerte in etwa fünf Minuten, während denen ich in das kleine Musikstudio entschwand um die eventuell weiterhin benötigte Technik anzuschmeißen.

Daraufhin bin ich in der Küche mit zwei Paar Schuhen auf den Plan getreten, das eine aus Japan und Holz, das andere eine getreue Replik aus Stahl, Aluminium, Kabeln, etc. in denen eingraviert stand: "Fuck tradition - keep spirit alive".

Diese zwei Paar Schuhe, von denen ich, nüchtern betrachtet, sagen kann, daß sie beide unpraktisch, das stählerne jedoch ganz gewiß das noch unpraktischere darstellt, standen nun zur Wahl und ich sagte, daß es nötig wäre sich zu entscheiden, denn davon hinge der weitere Verlauf dieser Veranstaltung ab.

Im Falle der Holzschuhe ging es nach unten auf den Hinterhof, in dem ein mehr oder weniger schäbiger Holzstuhl stand, in dessen Nähe ich dann sagte, daß die Show hier vorbei sei und nun eigentlich nichts weiter folgen würde. Fiel die Wahl auf die Stahlslipper, bei circa fünfundneunzig Prozent war dies der Fall, so ging es weiter ins Musikstudio, in dem dieser kleine Hocker wartete:



Ein musikgetriebenes, multisensuelles Sitzserlebnis, an den vier Auflageflächen gefedert und mit einer sogenannten Bass-Pumpe versehen, die von unten in die Sitzfläche geschraubt ist und niederfrequente Töne in ungemein heftige Vibration umsetzt.

Auf diesen Stuhl bat ich die einzelnen Teilnehmer Platz zu nehmen, eine blickdichte Brille aufzusetzen und ein Paar Kopfhörer aufzusetzen.

Zusätzlich war an den Stuhl, der komplett aus Metall war, eine weithin sichtbare Starkstromleitung angebracht (auf dem Foto nicht zu sehen), die die Funktion einer Attrappe hatte, also nicht angeschlossen war. Weiterhin bekam der Betreffende ein kleines Aluminiumteil in die Hand, das eventuelle Zunahme von Handschweiß über den Hautwiderstand mit Hilfe eines Schwachstromes samt angeschlossenem Meßgerät sichtbar machen sollte.

Es folgte via Kopfhörer ein circa achtminütiges Musikstück, das langsam begann, immer heftiger wurde, den Zuhörer ordentlich durchrüttelte und im musikalischen Matsch endete.

Bei circa achtzig Prozent war eine Zunahme des Handschweißes zu verzeichnen. Kein einziger der Besucher hat auch nur kurz gezögert, sich auf dieses Sitzungsgestühl zu setzen. Ich möchte jetzt hier nicht den verstrubbelten Wissenschaftler mimen, es handelt sich hierbei eher um fassungslose Feststellungen, die eine bestimmte Form von Gewöhnung oder Veränderung von Bedingungen nachzeichnen, die meiner Meinung nach entsetzlich aber doch allem Anschein nach allgemein gefördert sind und viel mit dem Berufsbild des heutigen Designers zu tun haben. Die stählernen Schuhe sind nicht schön oder schöner, mal abgesehen davon, ob eines der beiden Paare überhaupt schön ist, sie verheißen aber etwas. Wo draufsteht, daß es irgendwie vorangeht und wo auch das schimmernde technische Vehikel dazu zur Verfügung steht, ist ja schließlich was los. Das fängt mit Fernsehen an, geht mit der Playstation weiter, findet sich im anschaffen des ersten Autos und ganz sicher auf dem Rummelplatz, in der Werbung für Zahnpasta, beim Krankenhausaufenthalt inmitten glitzernder Instrumente, dem coolen Image des Macintosh Notebooks und so weiter.

Dieses denken, daß unser Leben sich im wesentlichen und ausschließlich durch den Einsatz von neuer und neuester Technologie verbessert, ist ein ganz offensichtlicher Trugschluß, von dem jeder, der über den Tag hinaus denkt weiß, daß dieser Trugschluß sich irgendwie auf dieser Welt *"im eigentümlichen Licht des Beteiligt- oder Ergriffenseins"* manifestieren wird.

Die Frage ist aber erstens: ob diese apokalyptische Feststellung nicht irgendwie bedeutungslos ist, wenn man ihrem Voranschreiten nichts entgegenzusetzen hat und zweitens ob ich als Einzelner innerhalb dieses selbstzerstörerischen Ablaufes in dem ich, bzw. mein Gehirn einen offensichtlich unstillbaren Appetit nach sich wiederholenden Dingen und Informationen in jeweils neuer Verpackung habe, überhaupt etwas tun könnte, außer ständig zu krakeelen, daß alles irgendwie so nicht geht und deswegen anders und zwar genau so wie ich mir das vorstelle gemacht werden müsse (womit ich wieder bei der Frage bin, woher ich meine Vorstellung von den Dingen denn nun eigentlich nehme).

Der nächste Versuch, mediale Fortpflanzungen und Abläufe zu untersuchen, war schon etwas verwickelter. Auch hier nur eine eher lückenhafte Beschreibung dieses eher psychischen Ereignisses, an das ich mich, wie sie und ich wissen, eigentlich garnicht erinnern kann, sondern vielmehr "*eine sich von den Tatsachen entfernende Abstraktion*" liefere.

Es handelte sich hierbei um ein öffentliches Ereignis, in der vorher nicht genannten Stadt, dessen Inhalt so eine Art Stadtweiter Tag der offenen Tür für unabhängige Projekträume war. Der Veranstalter war mit mir bekannt und das ganze Ding lief unter dem Überbegriff Kunst, mit dem wir unserem Selbstverständnis nach jedoch nichts zu tun hatten, sondern eher ein breiteres und öffentlicheres Publikum für unsere Experimente erreichen wollten.

Ich möchte jetzt nicht darauf eingehen, was wir letztenendes dort gezeigt haben, sondern eher den absurden Vorlauf skizzieren. Man konnte für diese Veranstaltung die PR-Strukturen des Veranstalters, bzw. Organisators benutzen und über ihn Materialien wie Plakate, CDs etc. in die entsprechenden Verteilerkanäle, also Presse, Radio und die angeschlossenen Projekträume einspeisen. Genau das haben wir auch getan und eine Musik CD herausgegeben, von der wir auf dem Cover sinngemäß behaupteten, das es sich bei dieser CD nicht nur um ein Werk von hoher musikalischer Qualität handeln würde, nein, es wäre sogar so, daß wir die CD selbst mit Hilfe eines Verfahrens, das wir als Polymer-Compounding bezeichneten ein gutes Stück erneuert und verbessert hätten. Es sei, so der Text im Innenteil des Covers, noch nicht vollkommen Ausgereift, was wir da entwickelt hätten - was der geneigte Zuhörer daran feststellen konnte, das vereinzelt auftretende Knackser das Hörerlebnis gelegentlich beeinträchtigen könnten - ansonsten wäre aber eine Verbesserung des Stereopanoramas weithin zu vernehmen.

Auf einer Website haben wir ein ähnliches Zinnober veranstaltet und weitere Neuheiten angekündigt. Sie müssen wissen, das nichts davon gestimmt hat. Die Knackser haben wir mit einem gängigen Audioprogramm eingefügt und das Stereopanorama virtuell aufgeblasen.

Die Website sah einfach professionell nüchtern und wichtig aus, weil sie so aussehen sollte.

All diese vollmundigen Ankündigungen und Verheißungen passten aber wohl nicht so richtig in das Bild, das die Veranstalter gerne gehabt hätten oder vielmehr: es passte nicht zu der Vorstellung von dem, wie die Dinge ihrer Meinung nach zu sein haben (eine gute Gelegenheit, die prinzipielle Bereitschaft unserer Gehirne, Dinge und Zustände zu *invertieren* wieder hervorzukramen).

Wir haben das dann auch zu spüren bekommen, indem wir von dem Veranstalter, der in einem Stadtmagazin das beschriebene Ereignis ankündigte als blödsinnige Schnösel beschimpft worden sind. Natürlich nicht direkt aber doch unmißverständlich.

Der Effekt hiervon war, daß wir in unserem Studio einen unglaublichen Andrang erleben konnten und ein breites Echo in der darauf folgenden Nachbesprechung durch die Presse widerhallte. Wir haben also alle Kriterien der allgemeinen Definition von Erfolg erfüllt, obwohl wir nur die Hülle einer fragwürdigen Funktion angeboten hatten. Einer Funktion, die nur funktioniert, weil alle glauben, es handele sich hierbei um irgendetwas.

Ich möchte jetzt nicht behaupten, daß diese Nachwirkungen in irgendeiner Form geplant gewesen wären, sie waren aber das eigentlich überraschende bei dem ganzen Aufbau. Prinzipiell ist dieses Schema in Literatur wie "1984" vorgezeichnet und wird im allgemeinen mit einer negativen, auf jeden Fall zu vermeidenden Zukunftsvision gleichgesetzt.

Meldungen oder deren Hüllen zu verbreiten, die keinen anderen Inhalt oder Bedeutung haben als sich selbst, ist ungefähr so, als würde ich eine bebilderte e-mail erhalten, um per Photoshop das Bild zu verändern, den Text irgendwie anzupassen und sie wieder loszuschicken, damit der nächste wiederum genauso verfährt.

Ein Mechanismus um des Mechanismus willen, dessen einziges Ziel es ist, sich selbst und seine Funktion so oft wie möglich wieder abgebildet und beschrieben zu sehen. In ungefähr von dem gleichen ästhetischen Wert wie ein teilweise bewölkter Himmel, nur daß man selbst dauernd irgendwie damit beschäftigt ist, an Bildern, Texten, Worten und Dingen herumzubasteln.

Ein wesentlicher Faktor dieser eben beschriebenen Collage aus Behauptungen, Gegenbehauptungen, Bildern, Texten, dem öffentlichen zusammenkommen und Ereignis und dem nachfolgenden kommentieren des ganzen, ist die Annahme jedes Einzelnen beteiligten Akteurs, daß das was er oder sie tut, eine Bedeutung hat. Es gab uns, die Hüllen angeboten haben, die ein bestimmtes Äußeres hatten, von dem die einhellige Meinung (so auch unsere) war, daß diese Hüllen für etwas stehen also eine Form von Meta-Information innehaben. Es gab die Veranstalter, die diese Hüllen und mitgelieferten Informationen - aus welchen Gründen auch immer - weder mochten noch wollten und das daraus resultierende Pamphlet in der Zeitschrift.

Es gab die Öffentlichkeit (Leser), die diesen Zustand mit Interesse aufnahmen und davon angezogen wurden.

Und zum Schluß weiteren Stoff für das mediale Gebläse durch eine erneute Kommentierung, das uns dann wiederum ins Gerede brachte.

Jeder hatte also seinen Part innerhalb dieses Echtzeittheaters und damit alle Hände voll zu tun, jede Menge Knöpfe und Schalter zu drücken und seinen eigenen Standpunkt über heutige Veröffentlichungsinstrumente kundzutun. Interessant dabei sind die unsichtbaren Wege, wie sich solche Prozesse ausbreiten, die inzwischen so fest über unser alltägliches Leben herrschen. So zum Beispiel der Film "Titanic", der den Untergang des gleichnamigen Schiffes in bester Gehirnmanier von der tatsächlichen Begebenheit zu einer Schnulze par excellence zurechtgeköchelt hat und zwei Jahre später zu verzeichnen ist, daß Kreuzschiffahrten einen unglaublich heftigen Boom erlebt haben. Und zwar nicht im Kino, sondern in echt. Oder auch Sendungen, die tanzende Menschen zeigen, deren Stil und Bewegungsabläufe ich dann Tage oder Wochen später nahezu identisch in einem Club wiederfinde.

Dieses wiederholen von Dingen, die man gesehen, daraufhin verarbeitet und bearbeitet hat und die dann verändert wieder Auftauchen - von anderen weiterverarbeitet - ist ein Prozeß, der zwar nie ernsthaft untersucht wird aber inzwischen Ausmaße angenommen hat, die auf mich in Verbindung mit heutigen Produktionsmitteln und mediengespeistem Schönheits- und Erneuerungsdruck geradezu bedrohlich wirken.

Während G.W.Leibniz es noch für sicher (auch dieses Gehirn war sich scheinbar sicher) hielt "... ." So kann man diesem Herren heute mehr oder weniger verstört einen Vogel zeigen, sich ins Transrapidpolster zurücksinken lassen und feststellen, daß genau das Gegenteil der Fall ist und jeder noch so kleine Einfall mit Maschinenlesbaren CAD Formaten via Rapid Prototyping seinen Weg in die anschließende Massenproduktion finden wird, um daraufhin von Testheften, Katalogen, Zeitschriften rezensiert, kommentiert und über sämtliche verfügbaren

Kanäle angepriesen zu werden, für das wieder eine Heerschar von Textern, Fotografen, Kameraleuten, Dekorateuren, Grafikern, Lichttechnikern, Fuhrunternehmern, Studiobesitzern, Redakteuren, Fotolaboranten, Druckern, IT-Fachleuten, Telefonisten, Assistenten, Musikern, Cuttern, Messebauern, Reportern, Übertragungstechnikern, Regisseuren, Moderatoren und Designern nötig wird. Alle sind sich ihrer Sache gewiß, denn alle haben ein Gehirn und diese sind *"in der Regel ihrer Sache sicher"*, vielleicht kann aber jeder Einzelne auch garnicht anders, denn woher sollte er oder sie es anders gelernt und aufgefaßt haben? Unsicher wird alles erst wenn es sicherer erscheint, daß die Funktionen, die alle im Namen einer höheren Ästhetik mit dem Antlitz einer zuckenden Flash - Animation stolz und selbstsicher auf- und abstolzieren, eigentlich auch von einer Funktion übernommen werden könnten, die sich selbst aus dem zufälligen Mittelwert aller bisher dagewesenen Muster immer wieder selbst generiert, einen neuen Lack überwirft und den jeweiligen Geschmack entweder bedient oder bestimmt und somit die menschliche Funktion des geschmackvollen Lenkers und Denkers nahezu vollständig übernimmt.

Das wäre schön kuschelig, irgendwie groovy und voll autopoietisch und somit genau das, was mein wohligh glucksendes Hirn wünscht.

Ich als funktionierender Knöpfedrucker, mit einem neuronalen Speicher voll von sich wiederholenden Eindrücken in halb passiver, halb aktiver Beteiligung an der permanenten intuitiven Narrativität, als ungezielter Selektor von wünschenswerten Ereignissen, die ich gelegentlich oder eigentlich immer so invertiere, daß sie in meine jeweilige hirninterne Situativität paßt um meiner Neigung zur Kanonbildung innerhalb eines kontaminierenden alles überschreibenden und sich selbst stets gewissen Kontextes zu frönen.

Dazu jede Menge Mitbewohner, die bei genauerer Betrachtung mindestens genauso irre sind und wegen der beschriebenen Affinität zum gemeinschaftlichen, leicht zeitversetzten singen im Chor gerne einen Verein gründen. Am besten mit einem gemütlichen Vereinsheim, in dem es einen Tisch gibt, an den sich jeder setzen kann um gelegentlich ein Heiß- oder Kaltgetränk zu sich zu nehmen und ansonsten im wöchentlichen Turnus die Lage der Dinge im allgemeinen und im speziellen kommentieren darf.

Der jeweilige Kommentar wird visuell und akustisch aufgezeichnet, komprimiert und mit allen bisherigen Mustern abgeglichen, rekonfiguriert und rekombiniert um auf Knopfdruck in das weltweite Netz eingespeist und wieder zurückgegeben zu werden um erneut in die Krümmung der sogenannten Diskurve einzutauchen. Das ganze sollte jetzt noch benutzerfreundlich und intuitiv zu bedienen sein, sonst weiß wieder keiner, wie das denn nun funktionieren soll. Außer dem Gehirn natürlich.





Der große Wagen oder auch Bär.

Datenfunde

Texte:

Seite 15:

Johannes Fried, Geschichte und Gehirn

Irritationen der Geschichtswissenschaft durch Gedächtniskritik.

Erschienen in Hirnforschung und Willensfreiheit, C. Geyer (Hg.), Ffm, 2004

Abbildungen:

Seite 9 - 12:

Hans-Eckhard Lindemann, Stadt im Quadrat, Birkhäuser Verlag, Basel 1999

Seite 3, 5:

Prof. Blume, Bildungsserver für Chemie, CD-Rom, Univ. Bielefeld

Seite 4, 6:

Europa Verlag, Fachkunde Metall, 53. Auflage, Haan - Gruiten 1999

Seite 6, 7:

Metzler Physik, J. Grehn und Joachim Krause (Hg.), Hannover 1998

J Creutz. Philipp

**auch die maschine ist
egal oder
macht es der wer du dem sampler bist**